EUROPEAN ROMA MEDIA NETWORK

SPECIAL EDITION 03 · DEUTSCHE AUSGABE

KULTUR · SPRACHE · ERINNERUNG

Wenn wir unsere Geschichten nicht bewahren, wer dann?

Romanes, Erinnerung und die Stimme künftiger Generationen

Deutsch · 6 Kapitel

AUTOR UND RECHERCHE

Antonije Alijević

HERAUSGEBER

ROMA VOICE · European Roma Media Network

VORBEREITET AM

17. Oktober 2026

Einleitung

Liebe Brüder und Schwestern, stellen wir uns ein Kind vor, das fragt: „Wie hat meine Großmutter gelebt? Mit welchen Worten hat mein Großvater von seiner Kindheit erzählt? Was war unserer Familie wichtig?“ Wenn niemand gefragt, etwas aufgeschrieben oder die Geschichte weitergegeben hat, bleibt vielleicht nur die Antwort: „Wir wissen es nicht.“

Deshalb sprechen wir heute nicht nur über die Vergangenheit. Wir sprechen darüber, was wir jetzt tun können. Über ein Gespräch, das wir aufschieben, ein Wort, das wir nicht mehr aussprechen, und eine Erinnerung, die jemand noch in sich trägt, aber nie erzählt hat. Unsere Stimme beginnt nicht erst mit einem Profil in den sozialen Medien. Sie beginnt, wenn wir jemandem zuhören.

Unsere Stimme beginnt zu Hause

Die Bewahrung der Roma-Identität muss nicht mit einem großen Projekt beginnen. Sie kann mit einer Frage am Küchentisch anfangen: „Erzähl mir etwas, das ich nicht vergessen möchte.“ Eine Geschichte wird nicht alle Roma repräsentieren, aber sie kann die Erfahrung eines Menschen bewahren. Auch diese Erfahrung hat einen Wert.

Dieser Text lädt zum Gespräch ein und bietet praktische Anregungen, um Familienerinnerungen festzuhalten. Er ist weder eine Gesamtdarstellung der Roma-Geschichte noch die Behauptung, alle Roma hätten dasselbe Leben, dieselben Bräuche oder dieselben Ansichten. Unsere Vielfalt soll in den Geschichten sichtbar bleiben, die wir weitergeben.

Frage an das Publikum: Wessen Stimme aus deiner Familie möchtest du bewahren, obwohl du diese Person noch nicht gebeten hast, dir ihre Geschichte zu erzählen?

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 01

UNESCO beschreibt mündliche Überlieferungen und Sprache als Träger kulturellen Erbes.

- UNESCO · Oral traditions and expressions ↗

Hör den Älteren zu und gib allen Raum

Wenn wir Älteren zuhören, suchen wir nicht nur nach Jahreszahlen. Wir fragen, wie sie ihr Leben erlebt haben: Worüber haben sie sich gefreut, was war schwierig, von wem haben sie gelernt und was sollen junge Menschen verstehen? Manchmal ist gerade das scheinbar Alltägliche besonders wichtig: Arbeit, Nachbarschaft, ein Schultag, ein Familienessen oder ein Lied.

Respekt beginnt damit, wie wir fragen. Unterbrich nicht, um zu zeigen, was du schon weißt. Lege anderen keine Antworten in den Mund. Sage statt „Damals war es bestimmt so“ lieber: „Wie erinnerst du dich daran?“ Wenn jemand nicht sprechen möchte, akzeptiere das. Menschen haben auch ein Recht zu schweigen.

Ein hohes Alter bedeutet nicht automatisch, dass jemand sich an alles genau erinnert. Zwei Menschen können dasselbe Ereignis unterschiedlich im Gedächtnis haben. Diese Unterschiede sollten wir festhalten, statt sie gewaltsam zu einer einzigen Geschichte zusammenzufügen. Wichtig sind auch die Geschichten von Frauen, jungen Menschen und Personen, die selten öffentlich zu Wort kommen. Niemand sollte für alle sprechen.

Für ein erstes Gespräch genügen vier Fragen: Wo bist du aufgewachsen? An welchen Moment erinnerst du dich besonders? Wer hat dir etwas Wichtiges beigebracht? Was möchtest du Kindern weitergeben? Lass dein Gegenüber entscheiden, wohin das Gespräch führt.

Am Ende kann man einfach fragen: „Habe ich dich richtig verstanden? Möchtest du etwas berichtigen oder etwas von der Veröffentlichung ausnehmen?“ Zuhören ist eine Vertrauensbeziehung und kein Sammeln fremder Sätze für möglichst viele Aufrufe.

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 02

Die OHA-Leitlinien empfehlen offene Fragen und die Einbeziehung vielfältiger Stimmen.

- Oral History Association · Best Practices ↗

Unsere Sprache lebt, wenn wir sie benutzen

Wir bewahren eine Sprache nicht allein dadurch, dass wir sagen, wir lieben sie. Wir bewahren sie, indem wir mit ihr sprechen, fragen, erklären und Kindern Geschichten erzählen. Nicht jeder Satz muss perfekt sein, damit ein Gespräch beginnen kann. Wichtig ist, dass Lernen ohne Spott möglich ist.

Romanes wird nicht in jeder Familie und jeder Umgebung gleich gesprochen. Wenn wir Wörter sammeln, sollten wir deshalb festhalten, wer sie benutzt, wo die Person sie gelernt hat und was sie für sie bedeuten. Eine andere Ausdrucksweise ist kein Grund, jemanden sofort als weniger Roma anzusehen. Sie kann eine Gelegenheit sein, eine andere Sprachvariante kennenzulernen.

Legen wir eine kleine Familiensammlung an: ein Wort, seine Bedeutung, ein Satz als Verwendungsbeispiel und, mit Zustimmung der sprechenden Person, eine kurze Aufnahme der Aussprache. Wenn die Bedeutung unklar ist, schreiben wir dazu, dass wir sie noch überprüfen. Erfinden wir keinen uralten Ursprung, nur weil

ein Wort interessant klingt.

Ein Kind, das kein Romanes spricht, sollte nicht beschämt werden. Wir sollten ihm eine Tür öffnen. Beginnen können wir mit einer Begrüßung, den Namen von Gegenständen im Haus oder einer kurzen Geschichte. Sprachkenntnisse können durch Nähe und Geduld wachsen. Die Bewahrung der Identität darf kein Wettbewerb darüber werden, wer mehr wert ist.

Frage an das Publikum: Welches Wort aus deinem Zuhause möchtest du weitergeben? Schreibe auch seine Bedeutung dazu und, wenn du möchtest, die Region oder Sprachvariante, in der du es verwendest.

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 03

Der Europarat bietet Romanes-Materialien für verschiedene Lernstände; die zweite Quelle beschreibt die Dialektvielfalt.

- Council of Europe · Romani language in education ↗
- Council of Europe · Romani dialects and inclusive education ↗

Erinnerung, Behauptung und Beleg sind nicht dasselbe

Wenn wir möchten, dass unsere Stimme ernst genommen wird, müssen wir sorgfältig sagen, was wir wissen und woher wir es wissen. Der Satz „Mein Großvater hat mir erzählt“ ist eine Information über eine Familienüberlieferung. Für sich allein bestätigt er nicht, dass jedes Detail genau so geschehen ist.

Unterscheiden wir drei Dinge. Persönliche Erinnerung: „Ich erinnere mich, dass es passiert ist.“ Weitererzählte Geschichte: „Das habe ich von anderen gehört.“ Dokumentierte Information: „Dazu gibt es eine Aufzeichnung, die wir ansehen können.“ Diese Quellenarten können sich ergänzen, sollten aber nicht gleichgesetzt werden.

Notieren wir zum Gespräch den Namen oder ein vereinbartes Pseudonym, das Gesprächsdatum, den Ort, auf den sich die Geschichte bezieht, und wer die Aufnahme gemacht hat. Wenn jemand bei der Jahreszahl unsicher ist, halten wir diese Unsicherheit fest. „Ungefähr“ ist ehrlicher als ein erfundenes genaues Datum.

Ein Foto kann helfen, wirft aber ebenfalls Fragen auf: Wer ist darauf zu sehen, wann entstand es und wer bestätigt diese Angaben? Eine Bildbeschreibung sollten wir nicht mit Vermutungen ergänzen. Auch Dokumente müssen im Kontext gelesen werden: Prüfen wir Urheber, Entstehungszeit, Zweck und weitere verfügbare Quellen.

Besonders vorsichtig sollten wir mit Anschuldigungen gegen andere Menschen umgehen. Eine fremde Erinnerung an einen Konflikt darf nicht automatisch als öffentlich festgestellte Tatsache dargestellt werden. Wenn etwas ungeprüft ist, sagen wir das deutlich. Machen wir einen Fehler, veröffentlichen wir eine Berichtigung. Verlässlichkeit entsteht auch dadurch, wie wir Fehler korrigieren.

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 04

OHA erklärt, dass Erinnerungen durch einen veränderlichen persönlichen und gesellschaftlichen Kontext geprägt werden.

- Oral History Association · Core Principles ↗

Von der Familiengeschichte zur verantwortlichen Veröffentlichung

Erkläre vor einer Aufnahme, was du vorhast: Ist sie nur für die Familie, für die Website oder für soziale Medien gedacht? Eine Zustimmung zu einem Zweck ist keine Erlaubnis für alles. Frage auch, wie die Person genannt werden möchte. Das sind redaktionelle Vertrauensregeln; sie ersetzen keine Prüfung der geltenden Vorschriften, wenn diese erforderlich ist.

Nicht alles, was wir hören, muss öffentlich werden. Die Wohnadresse, private Dokumente und Angaben über andere Personen sind oft nicht nötig, um eine Geschichte zu verstehen. Bei Kindern sollten wir besonders umsichtig sein und ihre Privatsphäre vor den Wunsch nach einer Veröffentlichung stellen.

Bewahre die Originalaufnahme und eine Arbeitskopie auf. Halte die Notizen bei der Aufnahme: Wer spricht, wann fand das Gespräch statt und welche Nutzung wurde vereinbart? Lege eine zweite Kopie an einem getrennten Ort ab. Die veröffentlichte Fassung darf kürzer sein, aber nicht den Sinn der Aussagen verändern.

Lass auf der Website Raum für die ganze Geschichte und ihren Kontext. Ein kurzer Beitrag auf TikTok oder Facebook kann dazu einladen, mehr zu lesen. Wenn du jemanden zitierst, trenne dessen Worte klar von deinem Kommentar. Wenn du übersetzt, kennzeichne die Übersetzung und prüfe, ob die Botschaft erhalten bleibt.

ROMA VOICE lädt mit diesem Text zur Beteiligung ein: Schlagt ein Thema vor, teilt ein Wort oder eine Erinnerung, die ihr öffentlich weitergeben möchtet. Ein Vorschlag bedeutet keine automatische Veröffentlichung. Vor einer öffentlichen Nutzung müssen Inhalt, Namensnennung und Darstellung miteinander vereinbart werden.

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 05

OHA empfiehlt dokumentierte Zustimmung, Nutzungsvereinbarungen und die Bewahrung der Originalaufnahme.

- Oral History Association · Best Practices ↗
- Oral History Association · Archiving Oral History ↗

Was geben wir der nächsten Generation mit?

Wir müssen nicht warten, bis jemand anderes anfängt. Innerhalb einer Woche können wir einen kleinen, machbaren Schritt unternehmen: eine Person um ein Gespräch bitten, eine Geschichte aufschreiben, ein Wort bewahren und ein Familienfoto beschreiben. Sorgfalt ist wichtiger als Menge.

Eine gemeinsame Stimme verlangt nicht, dass alle gleich denken. Wir brauchen einen Raum, in dem wir einander hören und verantwortungsvoll weitergeben, was wir erfahren haben. Unterschiedliche Orte, Sprachen und Lebenserfahrungen können zu einer Gemeinschaft gehören, ohne dass Unterschiede verschwinden müssen.

Vier Fragen zum Abschluss

1. Wer entscheidet, wie unsere Geschichte erzählt wird, und konnte die Person, deren Geschichte wir weitergeben, selbst mitbestimmen?

2. Was haben wir über Zuhören, Sprache und den Unterschied zwischen Erinnerung und überprüfter Behauptung gelernt?

3. Was können wir mit anderen teilen, mit Zustimmung und ausreichend Kontext?

4. Wie recherchieren wir weiter: Wen können wir noch fragen, welche Quellen vergleichen und was müssen wir berichtigen?

Am Ende dieses Gesprächs müssen wir nicht alle gleich denken. Entscheidend ist, aufmerksam zuzuhören, selbstständig zu denken, unterschiedliche Erfahrungen zu respektieren und Behauptungen mit überprüfbaren Quellen zu belegen. Das ist der Wert, den ROMA VOICE teilen möchte: Wissen, das jeder überprüfen kann, statt einer Wahrheit, die jemand ohne Fragen annehmen muss.

Unsere Geschichten verdienen es, bewahrt zu werden. Unsere Gesprächspartner verdienen Respekt. Unsere Kinder verdienen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und etwas zu erfahren.

QUELLEN UND TEXTBELEGE · KAPITEL 06

UNESCO behandelt die Weitergabe mündlichen Erbes; unser Wochenvorschlag ist eine redaktionelle Anregung.

• UNESCO · Oral traditions and expressions ↗

Was haben wir gelernt – und wie können wir weiterforschen?

Die zentrale Botschaft lautet: Geschichten zu bewahren beginnt mit aufmerksamem Zuhören. Verantwortliches Weitergeben verlangt Zustimmung, Kontext und Überprüfung. Eine Familienerfahrung repräsentiert nicht alle Roma.

• Sprache und Geschichten können im Alltag weitergegeben werden, ohne Lernende zu beschämen.

• Erinnerung, weitererzählte Geschichte und dokumentierte Behauptung müssen klar unterschieden bleiben.

• Erzählende sollten wissen, wo ihre Geschichte verwendet wird und was zur Veröffentlichung vereinbart ist.

• Originalaufnahme und Notizen bleiben erhalten; unbekannte Daten und Namen werden nicht durch Vermutungen ergänzt.

• Ein Gespräch, ein Wort und ein beschriebenes Foto sind ein möglicher Anfang. Das ist ein praktischer Vorschlag und keine verbindliche Regel.

Weiterforschen heißt, Aussagen, Fotos und Aufzeichnungen zu vergleichen und Unsicherheiten sowie Berichtigungen festzuhalten. Externe Quellen können in anderen Sprachen vorliegen. Kein genannter Leitfaden beweist für sich allein ein Ereignis aus einer Familiengeschichte.

ROMA VOICE

EUROPEAN ROMA MEDIA NETWORK